**Zeitschrift:** Freidenker [1908-1914]
**Herausgeber:** Deutsch-Schweizerischer Freidenkerbund
**Band:** 2 (1909)
**Heft:** 12

**Artikel:** Jedem ans Herz gelegt!
**Autor:** Forel, A.
**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-406086

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 02.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

# Freidenker

## Organ der Freidenker der deutschen Schweiz.

Herausgegeben vom Deutsch-schweizerischen Freidenkerbund.
Geschäftsstelle: Zürich V, Seefeldstr. 111. — Postscheckkonto VIII 964.
Erscheint monatlich. Einzelnummer 10 Cts.

II. Jahrgang — No. 12.
1. Dezember 1909

Abonnement: Schweiz Fr. 1.20, Ausland Fr. 1.50 pro Jahr.
Alle schweizerischen Postbureaux nehmen Abonnements entgegen.
Inserate: 6 mal gespaltene Nonpareillezeile 15 Cts, Wiederholungen Rabatt.


## An unsere Abonnenten!

Allen Abonnenten, die unser Blatt direkt vom Verlag erhalten, geht mit dieser Nummer ein Kirchenaustrittsformular zu, und werden die Empfänger gebeten, dasselbe auszufüllen und womöglich vor Ablauf des Jahres zur Weiterbeförderung an die Geschäftsstelle unseres Bundes einzusenden! Nur wenn die Kirchenaustritte vor dem 1. Januar den zuständigen Kirchenbehörden zugestellt werden, kann in jenen Kirchengemeinschaften, wo separate Kirchensteuern erhoben werden, die Befreiung von der Kirchensteuer mit Beginn des neuen Jahres erwirkt werden. Diejenigen Abonnenten, die bereits den Kirchenaustritt vollzogen haben, werden gebeten, das mitfolgende Formular womöglich im Bekanntenkreise unterzubringen. Es gilt, alles aufzubieten, auch in diesem Jahre eine möglichst große Zahl von Kirchenaustritten zu erreichen. Darum: Heraus aus den Kirchen!

Weitere Formulare können gratis von der Geschäftsstelle des Bundes und von den Bundesvereinen bezogen werden. Auch die Weiterleitung der Austritte erfolgt vollständig kostenfrei.

☞ Um unsern Abonnenten Gelegenheit zu geben, anläßlich des Jahreswechsels für das kommende Jahr 1910 neue Abonnenten zu werben, wird diesmal ein 2. Exemplar mit der Dezembernummer zugestellt und bitten wir unsere verehrten Leser und die Freunde unseres Blattes nach Möglichkeit im Bekanntenkreise Abonnenten zu sammeln, was überall bei dem minimalen Jahresabonnementpreis von nur Fr. 1.20 mit geringer Mühe gelingen wird.

Die bisherigen Abonnenten werden gebeten, den Abonnementsbetrag von Fr. 1.20 für das Jahr 1910 womöglich vor dem 1. Januar an uns einzusenden, am besten portofrei durch Einzahlung auf unser Postcheckkonto VIII, 964 mittels grünem Einzahlungsschein bei allen Postanstalten. Im andern Falle wird der Betrag mit Versandt der am 1. Januar erscheinenden Nummer per Nachnahme, zuzüglich der Spesen erhoben.

☞ Von Mitte Dezember an sind auch alle Postanstalten der Schweiz verpflichtet, direkt Abonnements anzunehmen, für 1 Jahr 1.20, für ein Halbjahr 70 Rp.

An alle bisherigen Abonnenten aber, die einen tieferen Anteil an unseren Bestrebungen nehmen, richten wir die dringende Bitte, durch Anschluß an unsere Organisation ein engeres Verhältnis mit unserer Bewegung einzugehen, entweder durch Beitritt zu den in den meisten größern Städten bestehenden Vereinen (deren Adressen aus der Vereinstafel in diesem Blatte zu ersehen sind) oder durch Anschluß an den Bund durch Erwerb der Bundesmitgliedschaft. Die näheren Bedingungen sind aus den mitfolgenden Statuten zu ersehen und ermöglicht der niedrige Jahresbeitrag jedem Freigesinnten, der sich am Kampfe für geistige Freiheit und Licht beteiligen will, den Beitritt, umsomehr als der Beitrag auch in vierteljährlichen Raten beglichen werden kann. Wir hoffen, daß diesem Appell von einer großen Zahl unserer Abonnenten Folge geleistet wird.

Mit freiem Gruße!
Verlag des Freidenker, Zürich V.

## Jedem ans Herz gelegt!

Nehmt den Menschen die Freiheit, ihr Gehirn mittelst alkoholische Getränke, narkotische Mittel etc. zu vergiften.

Gebt der Frau genau die gleichen Rechte wie dem Manne.

Macht überall obligatorisch einen reformierten, bis mindestens zum 16. Jahre fortgesetzten, religionsfreien Unterricht, indem Ihr den religiösen Glauben als private Angelegenheit der Familie überlaßt. Fügt Sagen, eine praktische Charaktererziehung, d. h. eine Erziehung des Willens und des Gefühls menschlicher sozialer Solidarität hinzu.

Verhindert mit Hilfe einer guten sozialistischen Organisation die private Ausbeutung der Arbeit anderer durch das Kapital!

Schafft die politischen, d. h. die sogenannten nationalen Grenzen ab, welche noch künstlich die Kulturvölker von einander trennen und die Rassenfeindschaften sowohl als die Kriege schüren!

Macht endlich die Geisteskranken und die erblichen Verbrechernaturen unfähig zu schaden durch passende humane Versorgung!

Alsdann werdet Ihr ohne Gefahr dem menschlichen Individuum nahezu alle die Freiheiten gewähren können, die es wünschen kann, mit Ausnahme der Freiheit, anderen zu schaden, seinen Nächsten auszubeuten und nicht sein Leben durch Arbeit zu verdienen.

Dr. A. Forel.

## Der Freidenker und seine Kinder.

Von Gustav Tschirn (Breslau).*)

Oft schon, besonders beim angeregten Gespräch mit Gesinnungsfreunden nach einem Vortrage, bin ich gefragt worden: „Wie halten Sie es mit den Kindern gegenüber den konfessionellen Einflüssen in Schule und Leben?“ Diese Frage ist ja für alle freidenkerischen Eltern von höchster Aktualität, weswegen ich sie einmal hier in der Oeffentlichkeit behandle. Vorab betone ich, daß ich nur meine klarentschiedene Meinung klar-entschieden ausspreche, ohne mich über die Andershandelnden zum Richter aufwerfen zu wollen. Auch das stelle ich als wichtig fest, daß ich in einer Großstadt mit freier Gemeinde, wo die Kinder vom Konfessionsunterricht der Schule dispensiert werden, unter besonders günstigen Verhältnissen nach dieser Richtung lebe, während in kleinen philisterhaften oder gar bigotten Ortschaften die Situation wesentlich schwieriger ist.

Zunächst kann ich es mir allerdings gar nicht anders denken, als daß ich von vornherein, wenn die Voraussetzungen für die freiheitliche Kindererziehung am Orte gänzlich versagt wären, mit allergrößter Energie trachten würde, mein Leben anderswohin zu verpflanzen. Ich weiß wohl, welch schwere Gründe der Berufs etc. jemanden an seine Stadt fesseln können; ich wiederhole, daß ich keine schablonenmäßige Forderung mit starrer Richter-Miene aufstelle. Aber kein Zweifel besteht mir, daß die Aussicht auf eine bessere Kindererziehung für die Wahl des Berufs- und Wohnortes mindestens von derselben ausschlaggebenden Bedeutung sein müßte, wie die Aussicht auf bessere Erwerbsverhältnisse. Auch im Hinblick auf das Glück der Kinder selber lehne ich es als durchaus verkehrt ab, unter allen Umständen erst für ihr pekunäres und dann ganz hinterher und nebenher für ihr geistig-harmonisches Wohlbefinden sorgen zu wollen. Geistesschätze und Charakter-Reinheit gehen mir über gute Karriere auch bei meinen Kindern.

Wiederum kann ich es mir gar nicht anders denken, als daß ich ebenso von vornherein bei der Eheschließung die freiheitliche Kindererziehung als ausschlaggebendes Moment im Auge hätte. Unter gar keinen Umständen, ob die Leidenschaft der Liebe oder der Druck von Familienverhältnissen in Frage käme, glaube ich mich je dazu verstehen zu können, mein Kind taufen zu lassen, ihm selber die Freiheit des Lernens und Denkens am Lebensanfang radikal abzuschneiden und es konfessionell natürlich zu binden. Mag es seinen Glauben einst selbst bestimmen, sowie es heranwächst; mag es auch den konfessionellen wählen — notabene aus Ueberzeugung, was allerdings kaum zu befürchten ist, nicht etwa der Karriere halber dann wäre es mein Kind nicht mehr — ich nach meinem Gewissen täte dem Neugeborenen mit der konfessionellen Bindung ein zu schweres Unrecht und zu großen Schaden an, als daß irgend welcher Einfluß mich dazu bringen sollte. Auch wenn die Kinder später einmal als „Heidenkinder“ verspottet würden, wie andere eventuell als „Judenjungen“ beschimpft werden, kann mich gar nicht anders bestimmen. Im Hin- und Her-Streiten der Jugend fallen viele Worte und Benennungen, die nur Augenblicksärger verursachen. Außerdem können die Eltern trösten und aufklären, welch große, edle „Heiden“ es gegeben hat (Buddha, Sokrates, Goethe etc.); sie stehen ja bei dieser Vorbereitung und diesem Vorgeschmack zum Lebenskampfe als starke Schützer hinter dem Kinde. Um so inniger wird ihr Verhältnis zu demselben werden, wenn sie sich so sorglich mit seinem Geistesleben beschäftigen müssen.

Der überlieferte Glaube tritt doch aber nun einmal an die Kleinen heran, durch Verwandte, Bekannte, durch die Schule etc. Wie soll das Kind darauf vorbereitet werden?

Wenn die Eltern über die religiöse Kindeserziehung ernstlich verschiedener Ansicht sind, dann liegt der Fall allerdings schwer, und das Kind ist dann sehr zu beklagen. Aber wenn sich der freidenkerische Elternteil deshalb auch der größten, taktvollsten Vorsicht befleißigen wird, an seinem erzieherischen Einfluß muß er genau so energische festhalten, wie der fromme Teil; sonst verläßt er geistig sein Kind und gibt es preis, daß es ihm fremd wird. Schwache und bequeme Nachgiebigkeit ist keine Liebe, sondern Lieblosigkeit gegen dasselbe

Sind die Eltern aber einigermaßen in freidenkerischem Sinne einig, dann lassen sich fromme Einwirkungen von außen während der ersten Lebensjahre des Kindes bestimmt abweisen, wenn man ernstlich will und darauf achtet. Den Verwandten kann man ebenso freundlich wie entschieden sagen: „Dies ist unser Kind, das haben wir zu erziehen, und wir tun es in unserem Sinne, nach unserm besten Wissen und Gewissen. Wir reden euch nicht in eure Erziehung hinein, laßt uns ebenso unser gutes Recht.“ Und wenn etwa Dienstmädchen des Abends Gebete sprechen lassen wollen oder danach fragen, so ist es Sache speziell der achtsamen Mutter, von Anfang an ruhig zu konstatieren: „Bei uns tun die Kinder das nicht.“ Denn daß man die Kinder beten läßt, um es ihnen später vielleicht wieder „abzugewöhnen“, halte ich mit der freidenkerischen Elternpflicht für unvereinbar! Es ist etwas Anderes, ob ich einem Kinde Märchen erzähle — die soll es hören und daran reiche Freude haben — oder ob ich es z. B. anhalten wollte, irgendwelche Dank- und Bittsprüche an glückbringende Feen täglich aufzusagen, als ob diese hören und helfen könnten; das hieße, Mißbrauch mit der Poesie und Irreführung mit dem Kinde treiben. Ein derartiger Brauch ich schlechterdings unstatthaft. Und für den Freidenker wird doch im allgemeinen die Anrufung Gottes oder gar des Menschen Jesus prinzipiell dieselbe Bedeutung haben, wie die frühere Anrufung der sonstigen Götter, Göttinnen etc.

Ich erwähnte eben, daß die Märchenpoesie dem Kinde reichlich erschlossen werden soll. Gegen allzu rigorose Wahrheitsfexe, die etwa erklären: „man darf dem Kinde auch kein Märchen erzählen, weil dieselben ja nicht wahr sind,“ bemerke ich nur kurz, daß man danach überhaupt die Dichtung streichen und den Erwachsenen ihre Romane und Schauspiele verbieten könnte, besonders wenn auch darin — wie im „Faust“ — symbolische Gestalten vorkommen. Gerade das Erzählen von Märchen und Sagen deren Stoffe die Eltern sich aneignen und planmäßig verwerten sollten, ist vielmehr das allerbeste Gegenmittel gegen dogmatische Einwirkungen, die dem Kinde in der Schule auf keinen Fall erspart bleiben, selbst wenn es vom Konfessionsunterricht befreit ist. Im Lesebuch, in der Gesangstunde etc. ist ja der Unterrichtsstoff mehr als zuviel mit Gottglauben und vorschriftsmäßiger Frömmigkeit durchtränkt. Darauf kann man nun das Kind, ehe es in die Schule eintritt, vorbereiten, indem man ihm nach Art der Märchen von den verschiedenen Göttern der alten Deutschen, Griechen und Juden erzählt und ihm klar macht, daß an den Gott der Juden und seine Wunder auch viele große Leute noch im Ernste glauben, daß diese Geschichten aber ebenso nur uralte erdachte Geschichten sind, wie die von Feen, Riesen und Zwergen; daß man übrigens hier einen Christus, anderswo einen Muhammed oder einen Buddha anbetet.

So bringt das Kind eine Ahnung von Verständnis für das mit, was es nun hören wird, zugleich aber eine Ahnung von überlegener Kritik, die ihm über die dogmatische Wirkung des Wunderglaubens von Anfang an sich erheben hilft. Je mehr und je verschiedenartigeren Stoff das phantasiedurstige Kind von klein auf kennen gelernt hat, um so leichter und natürlicher wird es die Einseitigkeit des konfessionellen Glaubens überfliegen. Gerade auch hier schon gilt: Bildung macht frei. So auch werden dem Kinde nach Möglichkeit innere Konflikte erspart, indem es nicht hart und unvermittelt auf völlig fremde, unverständliche feindliche Meinungen stößt. Es soll keineswegs die Glaubensmeinungen anderer vom Geisteserwachen an hassen lernen; dabei hat es den größten Schaden selber und wird ihm der schönste und wichtige Zauber des Kindlichen, Menschenfreundlichen zerstört. Indem es ein inneres Verständnis für andere und für verschiedene Glaubensmeinungen empfängt, lernt es zugleich den hohen Grundsatz der Toleranz, jeden nach seiner Façon selig werden zu lassen, wobei es doch seine eigene Ueberlegenheit über einseitig kon-

*) Wir bringen diesen Artikel, der bereits voriges Jahr im deutschen „Freidenker“ vom Bundespräsidenten des deutschen Freidenkerbundes, Gustav Tschirn, veröffentlicht wurde, heute zum Abdruck. Bei den Massenaustritten, die jetzt in der Schweiz im Gange sind, werden viele Eltern, die mit Rücksicht auf ihre Kinder diesen Schritt noch hinausgeschoben haben, Gelegenheit haben einen sehr erfahrenen Pädagogen zu hören, der in trefflicher Weise den Nachweis erbringt, daß in erster Linie die gesunde geistige Entwicklung der Kinder den definitiven Austritt aus der Kirche erfordert. Wir bitten deswegen alle freidenkenden Eltern, die Konsequenzen aus diesen Zeilen zu ziehen. D. Red.